

B I B E L auslegungen
mit Praxisvorschlägen



Katholisches Bibelwerk e.V., Bettina Wellmann (Hrsg.)

Die Jakobserzählung

Rivalen und Gesegnete



Barbara Leicht

Wenn der Himmel die Erde berührt

Jakobs Traum von der Himmelsleiter (Gen 28,10-22)

Die Bibel erzählt, wie sich im Traum für Jakob der Himmel öffnet. Es ist eine wunderbare Erzählung von Gottes Zuwendung, die auch den Sünder nicht verlässt. Eine Geschichte von der Nähe und dem Segen Gottes, egal ob wir auf der Flucht sind oder zuhause. Die Erzählung von einem Gott, der den Schuldigen nachgeht, sie nicht aufgibt. Doch es könnte ebenso eine Geschichte von göttlicher Ungerechtigkeit sein. Dann erzählt Gen 28 von einem Gott, der unrechtmäßig erworbenes Gut auch noch bestätigt, den Betrüger belohnt und den Betrogenen leer ausgehen lässt.

Eine Trosterzählung für alle, die Schuld auf sich geladen haben? Oder eine Provokation für alle Betrogenen und Opfer? Es ist ungewohnt, aber die Erzählung vom Traum des Jakob, dem Gott erscheint, lässt sich aus zwei Perspektiven lesen, aus der Sicht des Jakob und aus der Sicht des Esau, seinem Bruder. Esau scheint von Anfang an den Kürzeren gezogen zu haben. Zwar ist er der Ältere, doch die Bibel beschreibt ihn eher unsympathisch, ungehobelt und wild (Gen 25,24-34). Die Sympathie der Erzähler liegt bei dem jüngeren Jakob, obwohl er schon seit der Geburt versucht, seinen Zwilling Bruder zu übervorteilen.

Jetzt allerdings hat Jakob den Bogen überspannt. Nachdem er seinem Bruder nicht nur das Erstgeburtsrecht listig abgenommen hat (Gen 25,27-34), sondern Esau auch noch um den Segen des Vaters Isaak betrogen hat (Gen 27), bleibt Jakob nur die Flucht vor der Wut seines Bruders (Gen 27,41-46). Aber Jakob wäre nicht Jakob, wenn er diese Flucht nicht zugleich mit einem eigenen Ziel verbinden würde. Er ist auch auf der Suche nach einer Frau, die der eigenen Sippe entstammt, um eine Familie zu gründen, – so wie es seine Mutter ihm geraten hatte.

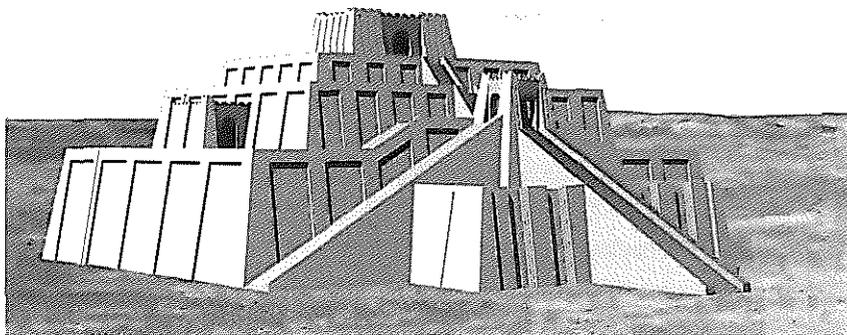
Doch noch ist es nicht so weit. Im Moment scheint für Jakob alles unsicher. Zurück in das Haus seines Vaters kann er nicht, und was die Zukunft bei seinem Onkel Laban bringen wird, ist offen. Alles, was Jakob bislang vertraut war, hat er aufgeben müssen. Der Mann, der immer „bei den Zelten blieb“ (Gen 25,27) ist gezwungen, ohne Heimat, Familie und Obdach auszukommen, muss im Freien übernachten.

Aufbruchsituationen sind häufig nicht nur von Unsicherheit, sondern auch von Offenheit und Aufgeschlossenheit für Neues geprägt. Doch gilt das auch für einen, der gezwungenermaßen aufgebrochen ist? Es wird Nacht und Jakob sucht sich einen Platz zum Schlafen. Da hat er einen Traum. Neben Visionen und Orakeln gelten Träume in der Bibel als Weise, in der sich Gott mitteilt (vgl. der Traum des Josef, Traum von König Belschazzar im Buch Daniel, Träume des Josef im Matthäusevangelium). Jakob jedenfalls erkennt in seinen Traumbildern eine Offenbarung Gottes. Er sieht eine Treppe, die vom Himmel zur Erde reicht, auf der die Engel Gottes auf- und niedersteigen, und er hört eine Stimme, die er als die Stimme Gottes wahrnimmt. Ihm, dem Heimatlosen, der gerade seine Familie verlassen musste, der seinen blinden Vater beim Segen betrogen hat, ihm stellt sich Gott als der Gott seiner Väter und Ahnen vor: „Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks“ (Gen 28,13). Jakob wird wieder auf seine Familie verwiesen, er kann seine Herkunft, seine Vergangenheit nicht zurücklassen. Der Gott, der ihm hier begegnet, kennt ihn und seine Familie.

Bis jetzt hatte Jakob nicht an Gott gedacht. Die Bibel überliefert kein Gebet des Flüchtenden, nur sein Vater hatte für ihn um göttlichen Beistand gebeten (Gen 28,3). Doch nun öffnet sich für Jakob der Himmel. Die Bedeutung des Wortes, das die Einheitsübersetzung mit „Treppe“ wiedergibt, ist umstritten. Auf Kunstwerken wird häufig eine Leiter dargestellt. Das hebräische Wort *sulam* kommt nur an dieser Stelle im Alten Testament vor. Es leitet sich von der Wortwurzel *sl* her, das „die Straße aufschütten, anlegen oder aufhäufen“ meint. Jakob träumte also von keiner Leiter, sondern eher von einem aufgeschütteten Weg, einer Rampe, vielleicht ähnlich einem babylonischen Stufenturm. Wie immer die Konstruktion war, sie kommt

vom Himmel her auf die Erde. Damit ist sie ein Gegenbild zum Turmbau zu Babel. Dort bauten Menschen von der Erde Richtung Himmel (Gen 11,4), dieser Versuch scheiterte. Jakobs Verbindung zum Himmel dagegen ist keine eigene Leistung. Die Initiative geht von Gott aus. Er schenkt dem Flüchtling Zukunft. Land, Nachkommen und Segen sind die Verheißungen, die Jakob von Gott erhält. Derjenige, der Heimat und Familie verlassen hat, erhält die Zusage von Land und Nachkommen. Und der Morddrohung des Esau, die Jakob zur Flucht getrieben hat, wird der Segen Gottes entgegengestellt.

Jakob hat beim Aufwachen am Morgen nicht mehr in der Hand als am Abend, und doch hat sich sein Leben verändert. Er, der sein Ziel nie aus den Augen verlor und nach Wegen suchte, es zu erreichen – wenn auch gelegentlich mithilfe seiner Mutter – er hört auf einen Traum, auf eine innere Stimme und lernt zu staunen: „Wirklich, der Herr ist an diesem Ort, und ich wusste es nicht. Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels“ (Gen 28,16-17). Staunend erfährt Jakob, dass er nicht verlassen ist. Der Gott seiner Sippe ist mit ihm, auch wenn er, Jakob, nicht mehr bei seiner Familie ist. Die Botschaft Gottes lautet: Ich bin da, wenn du auf der Flucht bist, wenn du getrennt bist von deiner Familie, deiner Sippe, deiner Herkunft, ich bin da, wenn du Unrecht getan hast und die Folgen dieser Taten trägst, ich bin da, wenn du in eine ungewisse Zukunft gehst.



Jakob träumte von einer „Rampe“, vielleicht ähnlich der Treppenanlage einer *Zikkurat*, einem der zentralen Heiligtümer Mesopotamiens.

Und mehr noch: Jakob erfährt nicht nur die Nähe Gottes, sondern erhält auch die Verheißung Gottes, die schon sein Ahnvater Abraham und sein Vater Isaak von Gott erhalten hatten (Gen 12,2.7; 26,24), ja sie wird sogar überboten. Den ersten Segen hatte Jakob sich erschlichen, diesen erhält er geschenkt, so wie es sein Vater Isaak erhofft hatte (Gen 28,3f). Und Jakob ist bereit, sich darauf einzulassen. Er nimmt Gott beim Wort. „Wenn Gott mit mir ist und mich behütet, wenn er mir Brot zum Essen und Kleider zum Anziehen gibt, wenn ich wohlbehalten in das Haus meines Vaters zurückkehre, und Gott sich mir als Gott erweist,“ (Gen 28,20-21) – bemerkenswert sind die Veränderungen, die Jakob an den Verheißungen Gottes vornimmt. Nicht Land und Nachkommen sind dem Flüchtenden wichtig, sondern ganz konkret Nahrung und Kleidung, sowie die Rückkehr ins Vaterhaus. Jetzt kann Jakob auch wieder an seine Rückkehr denken. Jetzt weiß er sich wieder eingebunden in seine Familie.

Jakobs Gelübde klingt ein wenig nach einer Gottesbeziehung auf Probe: Wenn Gott dies alles tut, dann werde ich ein Gotteshaus bauen und alles verzehnten. Zugleich aber spricht er in seinem Gelübde Gott erstmals direkt an: „Von allem was du mir schenkst, will ich dir den zehnten Teil geben“. Als er den Segen seines Vaters erschlich, hatte Jakob sehr distanziert von Gott gesprochen, war Gott nur der Gott Isaaks: „Der Herr, dein Gott hat mir das Wild entgegenlaufen lassen“, sagte Jakob zu seinem Vater (Gen 27,20). Doch nun ist Gott zu einem Gegenüber, zu einem Gesprächspartner für Jakob geworden. Allerdings klingt im Gelübde auch die Vorsicht des Mannes an, der selbst mehr als einmal andere überlistet hat. Doch mehr als den Stein, auf dem er geschlafen hat, aufstellen, kann Jakob im Moment nicht tun. Das Gotteshaus und die Abgabe des zehnten Teils seiner Güter müssen warten bis der Flüchtling wieder zuhause ist.

Bet-El – das Haus Gottes/Bilder Gottes

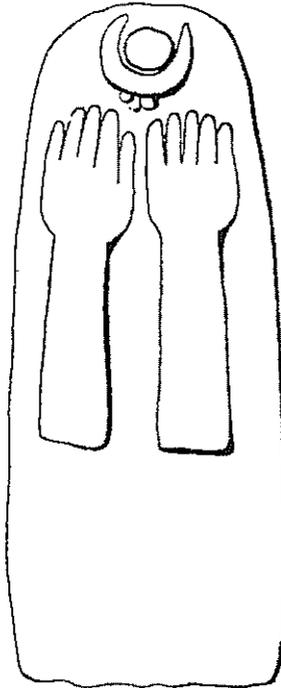
Dieser Teil des Gelübdes erklärt zugleich die Besonderheit des Ortes. Die biblische Erzählung von Jakobs Traum überliefert nicht nur eine einschneidende Erfahrung in Jakobs Gottesbeziehung – und damit in der

Gottesbeziehung des Volkes Israel –, sondern erklärt auch, warum ausgerechnet in Bet-El ein Heiligtum war. Nach biblischer Überlieferung war Bet-El ein Heiligtum des Nordreichs Israel. Vermutlich existierte als Kultbild ein aufrecht gestellter Stein, eine Massebe als Gedenkstein und Symbol der Gegenwart Gottes (vgl. Gen 31,45; Jos 4,9.20f; 24,26f). Erst in späterer Zeit gelten dem Volk Israel aufgerichtete Steine als Kultbilder von Fremdgöttern, die nicht aufgestellt werden dürfen (Lev 26,1; Dtn 16,22) oder zerstört werden sollen (Ex 23,24; 34,13; Dtn 7,5; 12,3).

Neben der Massebe symbolisierte in Bet-El vermutlich ein Stierbild die Gegenwart des Gottes Israels. Mit Gen 28 wird Jakob zum Begründer des Heiligtums in Bet-El und legitimiert so den Kult für Israel. Offensichtlich entstand die Erzählung, als Bet-El in hohem Ansehen stand. In der Zeit, als der Tempel von Jerusalem zum einzigen Heiligtum wird, wird Bet-El kritisch gesehen. Davon ist hier nichts zu spüren.

Jakob löst sein Gelübde ein

Später wird Jakob noch mal nach Bet-El zurückkehren. Der Mann, der in zwischen Frauen und Kinder hat, dem es gut geht, hat offensichtlich nicht vergessen, dass Gott ihm beistand, als er allein und auf der Flucht war. Zweimal überliefert die Bibel diesen zweiten Besuch in Bet-El (Gen 35,1-7. 9-15). Beide Erzählungen betonen die Bedeutung der Gottesoffenbarung während seiner Flucht für Jakob. Und während die Reise nach Bet-El nach der ersten Variante für Jakob der Anlass ist, alle Fremdgötter aus seiner Familie



Im Alten Orient symbolisierten aufrecht aufgestellte Steine die Gegenwart Gottes.

zu entfernen, verbindet die zweite Variante die Reise mit der erneuten Segenszusage Gottes. Gemeinsam ist beiden Überlieferungen, dass Jakob die zweite Reise auf den Anruf Gottes hin unternimmt, um einen Altar bzw. ein Steinmal aufzurichten in Erinnerung an seine erste Gottesbegegnung.

Esau Erfahrungen

Und Esau? Esau spielt in dieser Erfahrung, die so prägend für Jakobs Gottesverhältnis war, keine Rolle. Sollte er davon hören, hätte er sicher wieder einmal mit Wut reagiert. Der Lügner, der Vater und Bruder betrogen hat und nun auf der Flucht vor dem völlig zu Recht zornigen Bruder ist, erhält, ohne Gegenleistung oder Reue, den dreifachen Segen auf den gestohlenen Segen obendrauf! Sollte Gott nicht auf der Seite der Betrogenen stehen, auf der Seite der Opfer statt auf der Seite der Täter?

Erst eine Reihe von Jahren später kann Esau dies offensichtlich anders sehen. Es ist ihm gut ergangen, er hat drei Frauen (Gen 26,34; 28,6-9), kann über 400 Mann befehlen (Gen 32,7), so dass er von sich selbst sagt „ich habe genug“ (Gen 33,9), und er wird zum Stammvater vieler Nachkommen werden (Gen 36). Der Betrogene hat dennoch sein Glück gefunden.

Die Erzählung vom Traum des Jakob ist offensichtlich aus der Sicht des jüngeren Sohnes geschrieben, wie andere biblische Erzählungen auch (vgl. Josefsgeschichte). Gottes Gerechtigkeit ist nicht aufrechenbar. Gerecht ist nicht, wenn alle das Gleiche erhalten. Jakob hat geschenkt bekommen, was er brauchte. Seine Flucht wurde zum gesegneten Lebensweg. Und seine Erfahrung, „Gott ist hier“ – auch unterwegs, auch fern der Heimat, auch wenn Schuld belastet, ist eine wesentliche Erfahrung, nicht nur für Jakob und das Volk Israel.

Bibelarbeit

1. Auf den Bibeltext zugehen *Heilige Orte*

Zur Einstimmung zeigt die Leitung (L) Bilder von Heiligen Orten. Das können Kirchen ebenso sein wie Naturbilder. Nach einem kurzen Austausch, welche Assoziationen den Teilnehmenden (TN) zu den Bildern kommen, schließt sich ein Gespräch darüber an, ob die TN heilige Orte für sich selbst kennen.

2. Dem Bibeltext begegnen *a) Der Text*

Gen 28,10-22 wird in Ruhe vorgelesen. Die TN notieren für sich mit Symbolen im Text:

! Das ist mir wichtig

? Hier habe ich Fragen

↔ Hier möchte ich widersprechen

Darüber erfolgt anschließend ein Austausch. L erläutert eventuelle Fragen.

Anschließend wird Gen 28 in den biblischen Zusammenhang eingebettet. Je nach Bibelkenntnissen der Gruppe erschließen die TN gemeinsam die Vor- und Nachgeschichte, mit besonderem Blick auf Esau, oder L erzählt den Kontext.

b) Die biblischen Personen

Die TN sammeln ihre Gedanken zu den biblischen Personen. Dazu schreiben die TN auf verschiedene Papierbögen, die an den Wänden hängen, ihre Assoziationen zu Jakob, Esau, Rebekka, Isaak und Jahwe. Alternativ können fünf biblische Erzählfiguren in die Gruppenmitte gestellt und identifiziert werden mit den biblischen Personen. Biblische

Erzählfiguren können sehr individuell gebogen werden und so durch Körperhaltungen auch Charaktere ausdrücken. Die TN werden eingeladen, einzelne Figuren so zu stellen, wie sie sie sehen – und dies zu erläutern. Die Figuren können dann von anderen TN auch umgestaltet werden.

c) Reifenspiel (ergänzend bei mehr Zeit und erfahrener Leitung)

Das Reifenspiel ermöglicht den TN, in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Für das Reifenspiel liegen im Raum verteilt verschiedene beschriftete Platzhalter (Gymnastikreifen oder einfach große Zettel) mit den Namen biblischer Personen, die in Gen 28 eine Rolle spielen: Jakob, Esau, Jahwe – wenn die Gruppe groß genug ist, auch Rebekka und Isaak. Es empfiehlt sich, einen freien Platzhalter zu legen, den die TN je nach Bedarf besetzen können. Die Besonderheit des Reifenspiels ist, dass die TN für kurz in eine Rolle schlüpfen können und sie auch wieder verlassen können, um eine andere Rolle einzunehmen. Dabei ergeben sich verschiedenste Gespräche in den einzelnen Rollen. Wenn ein TN die Rolle einnimmt, stellt er/sie sich auf den Platzhalter, um deutlich zu machen, aus welcher Position er/sie spricht.

Nach dem Ende des Reifenspiels erfolgt ein kurzer Austausch über die Erfahrungen der TN mit dem Spiel.

3. Mit dem Bibeltext weitergehen *Welchen Segen erbitte ich von Gott?*

Jakob hat drei Zusagen erhalten, Land, Nachkommen und Beistand. Die TN erhalten alle eine Karte mit der Frage: Welchen Segen erbitte ich von Gott?

Diese Karte kann in Stille beschriftet werden.

Den Abschluss bildet ein gemeinsames Segenslied, z. B. „Geh unter der Gnade“.